

Interview mit Christine und
Gerhard Markowitsch,
Architekt Klaus-Jürgen Bauer
und Variotherm Marketingleiter
Raphael Kindl, Text: Paul Szimák
Fotos: Reinhard Gombas

2 HARMONIE, SOWEIT DAS AUGE BLICKT

Dass Streckhöfe ein einzigartiges Wohngefühl bieten, ist bekannt. Dass das uralte Baukonzept auch in neuer Interpretation funktioniert, beweist das neue Zuhause des Winzerpaars Christine und Gerhard Markowitsch.



Christine und Gerhard Markowitsch



Sinn für Stil, Design und Wohngefühl. Das ganze Haus ist mit Kunstwerken geschmückt – das größte Kunstwerk ist aber das Gebäude selbst.

Raphael Kindl: Was für ein herrlicher Tag! Dazu ein Glas Wein, Sonnenschein und schöne Gespräche auf der schattigen Terrasse mit Blick auf den Pool. Man fühlt sich als Gast in Eurem neuen Haus auf Anhieb wohl und willkommen!

Gerhard Markowitsch: So ein Streckhof hat schon was, nicht wahr? Wenn man dieses Lebensgefühl einmal gewohnt ist, möchte man nichts anderes mehr.

Klaus-Jürgen Bauer: Leider gibt es heute nicht mehr viele solcher Streckhöfe – obwohl diese Bauform einzigartige, hochmoderne Gestaltungsmöglichkeiten erlaubt. Es gibt auch nur wenige Bauherren, die sich über ein Projekt dieser Art und Größe drübertrauen.

Christine Markowitsch: Es gibt auch nicht viele Architekten und Handwerker, die über das nötige Fachwissen dazu verfügen. Die Suche nach den richtigen Partnern für dieses Projekt war unheimlich schwer.

Raphael: Das führt mich zur ersten Frage: Wie habt Ihr euren Architekten Klaus-Jürgen Bauer gefunden?

Christine: Ich habe einfach typisch pannonische Streckhöfe gegoogelt, die mir gefallen – und die am schönsten renovierten Häuser dieser Art waren immer von Klaus-Jürgen. Wenn es um die Sanierung historischer Gebäude geht, ist er einfach konkurrenzlos. Sein Fachwissen zu alten Häusern ist enorm. Das war uns wichtig, denn wir wollten die alte Bausubstanz zunächst bewahren. Aber dann ist alles anders gekommen – worüber wir heute sehr froh sind.



70 m²

EasyFlexWand
zum
Heizen und Kühlen

*Ein Haus mit Charme und
klugem Konzept*

KJB: Meine Liebe gilt der Reparatur von Häusern, die eine jahrhundertelange Geschichte erzählen. Ich bin also ein großer Freund des Bewahrens. Doch selbst bei bester Erhaltungsabsicht sind dem Reparieren und Sanieren manchmal natürliche Grenzen gesetzt. In diesem Fall war die Bausubstanz in keinem guten Zustand. Das Gebäude war davor ein schlichter Nutzbau, die Böden waren alle auf verschiedenen Höhen, die Räume waren sehr klein. Statisch betrachtet hätte sich die Renovierung nicht ausgezahlt. So haben wir einen Neubau beschlossen – in einer Form, die auf dem alten Wissen um diese Gebäudeart aufbaut.

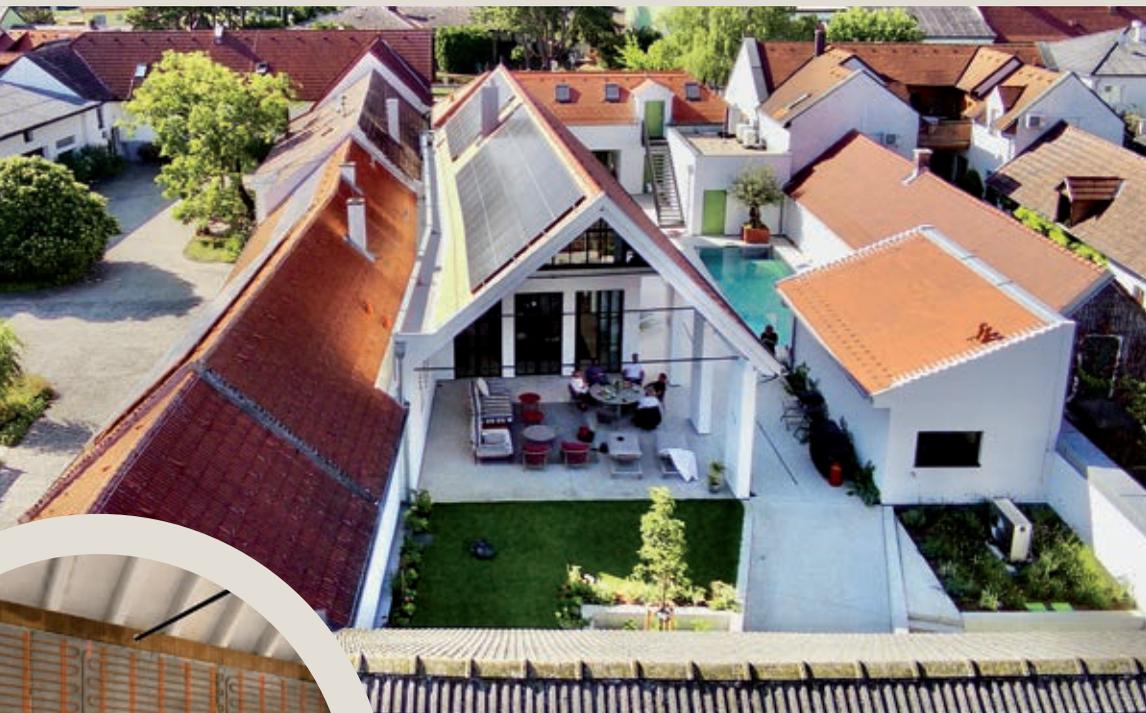
Raphael: Das Ergebnis ist äußerst gelungen und passt auch bestens zu eurem traditionsreichen Weingut. Wie lange bewohnt und bewirtschaftet Ihr schon den Grund und Boden hier?

Raphael: Der Name Carnuntum geht auf uraltes römisches Besiedlungsgebiet zurück. Die hier freigelegten Bauwerke aus der Römerzeit sind erstaunlich gut erhalten. Hier wurde wohl schon immer langfristig gedacht, gebaut und gewirtschaftet.

Gerhard: Im Weinbau muss man in Dekaden denken. Frisch ausgepflanzte Reben liefern erst nach 5 Jahren den ersten Ertrag. Die reine Landwirtschaft denkt in Jahren. Im Weinbau kalkuliert man mit den nächsten 50 Jahren. Man versucht daher immer, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Raphael: Warum habt Ihr Euch für einen Streckhof entschieden?

Gerhard: Die meisten Häuser in dieser Straße waren alte Streckhöfe in L-Form. Schmal und lang. Der Grund



Eine Photovoltaikanlage am Dach liefert 16 kWp Leistung. Die überdachte Terrasse wird das ganze Jahr genutzt. Über 70 m² Wandheizungen/-Kühlungen wurden aktiviert und wie in alter Römerzeit mit Kalkputz verputzt.

Gerhard: Unsere Familie lebt hier seit 1750. Die Gegend war damals durch die Türkenkriege niedergebrannt und verwüstet. Unter Kaiserin Maria Theresia fand ein neuer Zugang statt. Bis in die 90er Jahre gab es in der Gegend viele gemischte landwirtschaftliche Betriebe. Viehzucht, Ackerbau und Weinbau. Wir leben hier inmitten der Weinregion Carnuntum, daher habe ich den Weinbau in den letzten drei Jahrzehnten intensiviert.

Ausführender Installateur:
Kast & Schmidt GesmbH
www.kast-schmidt.at



dafür ist das kühlere Klima damals. Die Wohngebäude wurden deshalb auf die Südseite gesetzt. Daneben gab es noch die Wirtschaftsgebäude und Stadln.

KJB: Streckhöfe bieten ein wunderbares Wohngefühl. Bei normalen Einfamilienhäusern blickt man auf die Straße hinaus, der Ausblick reicht nur bis zur anderen Straßenseite mit Betonfassaden. Ein Streckhof ist hingegen in sich geschlossen. Man hat Beschattung und Ruhe. Selbst wenn rundherum gebaut werden würde, bekäme man kaum was davon mit. Der Hof ist eine Wohlfühlinsel für sich.

Christine: Stimmt. Das Wohngefühl des Streckhofs wollten wir aufrechterhalten. Ich will keinen modernen Wohnkasten – und wäre er noch so schön gebaut.

Raphael: Welchen Ideen hatten die Bauherren?

KJB: In diesem Fall hat sich alles sehr organisch entwickelt. **Von den Bauherren gab es ein sehr klares Briefing. Punkt eins: Sie wollten keine Sonne haben.** Bei der Arbeit im Weingarten haben sie den ganzen Tag genug Natur, Sonnenlicht und Hitze. Wir haben hier heiße Sommer. Deshalb war klar, dass wir das Gebäude auf die beschattete Seite stellen. Eine zentrale Idee war auch der Pool. Das Grundstück bietet sich förmlich an, um Längen zu schwimmen. Die Familie ist auch sehr gesellig und hat oft Gäste. Das braucht viel Platz im Außen- und Innenbereich. Damit war das Raumkonzept fertig. So wie es früher üblich war, haben wir manche Funktionen einfach ausgelagert. Der bereits vorhandene Holzstadl schließt das Ganze ab.

Raphael: Normalerweise wünschen sich Bauherren ein sonniges, lichtdurchflutetes Haus. Ihr habt Euch hingegen für ein kluges Beschattungskonzept entschieden.

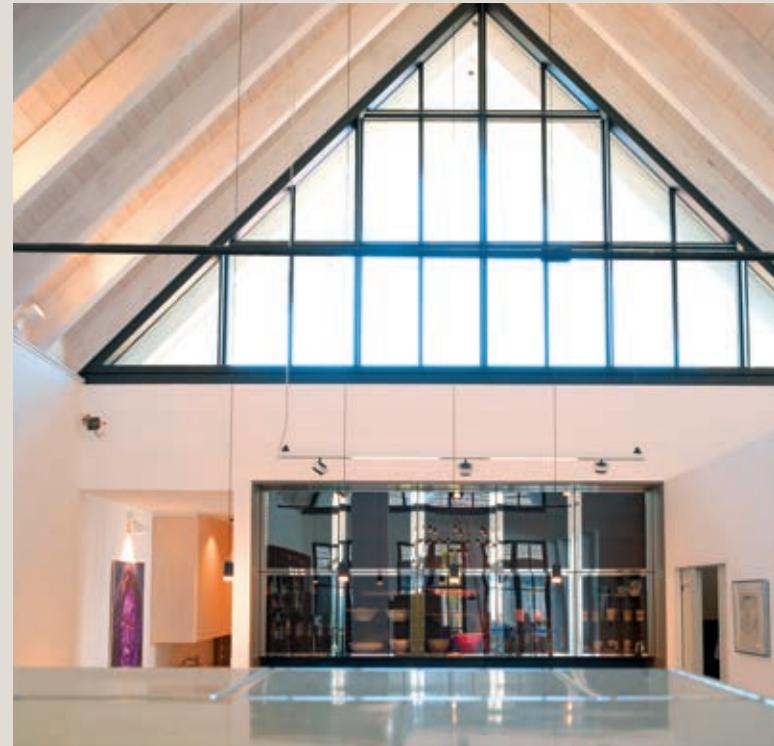
KJB: Mit den steigenden Temperaturen wird für die kommenden Generationen das Thema Kühlen immer wichtiger. Das Gebäude ist so gestaltet, dass überall dort, wo Belichtungen sind, Vorsprünge gebaut wurden. Wir haben hier also keine direkte Sonneneinstrahlung in den Raum. Das bringt klimatechnisch enorm viel. Durch die großen Glasflächen ist es trotzdem sehr hell.

Gerhard: Wir haben erst überlegt, Dachflächenfenster einzubauen. Aber ich bin froh, dass wir das nicht gemacht haben. Wir drehen das Licht



Raphael: Richtig lässig, wohin man blickt – kluge Konzepte!

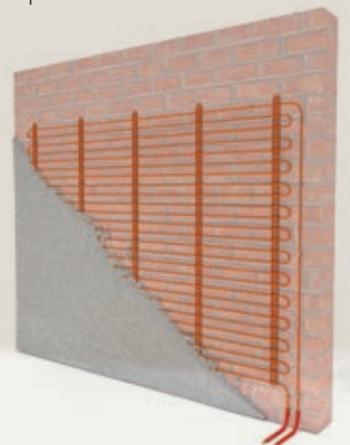
KJB: Einen Großteil des Charmes macht aus, dass Gerhard und Christine von Anfang an Qualität eingefordert haben. Die Aussage war: Wenn wir Fenster bekommen, dann wollen wir gescheite Fenster. Der Boden soll ein gescheiter Boden sein, der was aushält, etwas kann und mitmacht. Die richtigen Handwerksbetriebe zu finden, war eine sehr lange und schwierige Phase. Aber wir haben sie gut gemeistert und es waren lauter Firmen am Werk, die ihren Job verstanden haben. Das spürt und sieht man auch in einem Haus, wenn die Gewerke gut aufeinander abgestimmt sind.



Die Kunst von Licht und Schatten – Blick in die Küche

erst am Abend auf, weil es auch so immer hell ist im Raum. Ein indirektes, angenehmes Licht, das nicht blendet.

KJB: Zudem bietet das Gebäude Speicher- masse ohne Ende: ein massives Holzdach, massive Ziegel- und Betonwände, ein massiver Boden und **der Vario- therm Wandheizung bzw. Kühlung direkt hinter dem Kalkputz.** So haben wir die Möglichkeit über die Wände zu kühlen und zu heizen – zusätzlich zur reduzierten Wärmeeintragung.



Kalk ist ein wunderbares, natürliches Material. Es gibt leider nur wenige, die das Verputzen mit Kalk handwerklich beherrschen – aber es gibt sie und es werden immer mehr. Der zentrale Kachelofen beheizt zusätzlich das Haus.

Christine: Uns fallen im Weingarten viele alte Holzsteher an. Es muss also nicht immer Eichenholz sein. Wir lassen nichts verkommen und heizen so wie früher mit dem, was da ist. Ich bin eine passionierte Heizerin. Ich habe es gerne warm und zelebriere das Einheizen. Das tägliche Heizen ist für mich ein Ritual. Man geht dadurch viel achtsamer mit dem Thema Energie um.

Gerhard: Deshalb war die Wand- und Deckenheizung bereits im ersten Vorschlag fix, denn damit können wir ja auch kühlen.

Christine: **Richtig. Eine lästige Klimaanlage kam sowieso nicht in Frage. So haben wir nun eine Wandheizung/Kühlung im Wohnbereich und eine Deckenkühlung und Heizung im Schlafzimmer. Ein Traum!**

KJB: Aus Erfahrung mit alten Häusern heraus bin ich ein Freund von Wandheizungen. Die Speichermasse wird durch die Wärmequelle immer temperiert. Im Grunde funktioniert das Haus nach dem Prinzip eines Kachelofens. Durch die Aktivierung aller Flächen entsteht Behaglichkeit. Das Haus muss sich aber auch selbst regulieren können. Denn man fährt heute auf Urlaub und ist nicht immer daheim.

Gerhard: Im Vordergrund stand für uns, dass wir es einfach gemütlich haben wollten. Und wir wollten kein kompliziertes Heizsystem haben, sondern eines, das leicht zu regeln ist. Wenn man den Strom für die Luftwärmepumpe noch dazu selbst erzeugen kann, dann ist das ein perfektes System. Wir hätten sogar einen Anschluss für Fernwärme vor Ort gehabt. Aber das Variotherm System hat uns einfach besser gefallen.

Gerhard und Christine Markowitsch, Architekt Klaus-Jürgen Bauer und Variotherm Marketingleiter Raphael Kindl



Im Schlafzimmer wurde eine Deckenkühlung/Heizung im Trockenbau eingebaut.



Wunderschöne Türen und Klappläden, passend zur Fassade.

